Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 37 (1943)

Heft: 22

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

Dem Andenken meiner Mutter Fran Ffeli=Wolf

gewidmet von ihrer gehörlosen Tochter.

Am 31. Oktober dieses Jahres jährte sich der Todestag meiner lieben Mutter zum zehnten Mal. Als eine Stille im Lande hat sie gelebt und gearbeitet, geliebt und gelitten; als solche schied sie von mir durch einen sansten Tod. Sie war mir während ihres schlichten Lebens ein gutes Borbild. Oft habe ich an ihr etwas erslebt, was mir heute noch gegenwärtig ist. Was sie mir z. B. vor 30 Jahren auf der Pilatustour war, möchte ich hier aussührlich schildern.

Es war im Sommer 1913, als wir wieder einmal vom Bergfieber befallen wurden. Nach kurzer Beratung entschlossen wir uns, den Vila= tus zu besteigen. Mit frohem Herzen fuhren wir bei wundervollem Wetter von Zug über den See nach Arth. Die Seefahrt war herrlich und hob unsere Stimmung. Immer wieder liebäugelte ich zum Pilatus, deffen Krone aus dem dünnen Nebelschleier herausragte. Wir hatten den Plan gefaßt, nachts beim Mondschein hin= aufzusteigen. Aber er wurde vereitelt. Als wir in Luzern ankamen, war das Wetter trüb. Den= noch fuhren wir auf dem Vierwaldstättersee nach Hergiswil und waren schon eine halbe Stunde unterwegs, als die Dunkelheit herein= brach und uns zwang, umzukehren und in einem Hotel zu übernachten. Um andern Tag war der Himmel bewölft; mit schwerem Herzen verzich= teten wir auf die ersehnte Tour. Beim Frühstück meinte der freundliche Löwenwirt, es gebe doch schönes Wetter. Wir zögerten noch. Da auf einmal brach die Sonne durch, die Wolken teil= ten sich. Schnell entschlossen rüsteten wir uns zum Aufstieg.

Der Weg führte mäßig ansteigend durch anstänglich sanft anschwellende, üppige Alpenweisden und schlängelte sich hie und da durch dufstende Tannenwäldchen. Je höher, desto beschwerlicher wurde das Steigen, desto schöner aber auch die Aussicht. Der Bierwaldstättersee glänzte in der Morgensonne, die angrenzenden Berge spiegelten sich im See. Aber beim Bestrachten des sagenumwobenen Pilatus selbst möchte es einem unheimlich werden; denn es sind mächtige, jähe, kalte Felsenkolosse, die uns drohend anstarren. Schaut man auswärts nach

dem Weg, so sieht man ihn gar nicht. Geht man ruhig weiter, so zeigt sich der Weg bei jeder Biegung wieder. Wir waren bereits 31/2 Stun= den gestiegen. Da erlebten wir eine nicht an= genehme Ueberraschung. Dichter Nebel senkte sich auf uns hernieder und hüllte uns ein, ja schüttete noch dicke Regentropfen auf uns aus und versuchte uns den Weg fast vollständig zu verdecken. Unsere Kräfte fingen an zu ermatten. Mit Mühe schleppten wir uns langsam vorwärts. Mir war im Halbdunkel bange. Ich zagte und schlug der Mutter vor, umzukehren. Sie aber wollte nichts davon wissen. Ich sehe sie heute noch vor meinem innern Auge, wie mutig und fest sie vor mir schritt durch Nebel und Wind mit ihren fast 63 Jahren. Auf ihrem gewöhnlich ernsten Gesicht war keine Spur von Angst. Sie mahnte mich, tapfer mitzugehen, und bot mir ihren Arm an. Arm in Arm, schräg hintereinander, wanderten wir vorsichtig auf dem schmalen Weg, in der stillen Hoffnung auf einen guten Ausgang. Manchmal blieben wir still stehen, weil undurchdringlicher Nebel uns am Weiterschreiten hinderte. Auf einmal erblickten wir zu unserer großen Erleichterung schwachen Sonnenschein, der unsere unfreiwil lige Umhüllung mild erleuchtete. Auf der Höhe erblickten wir nun eine kleine Kapelle, die im Bergsattel, nicht weit vom Klimsenhornhotel steht. Nach einer halben Stunde erreichten wir ganz erschöpft das Hotel, wo man uns freund= lich bewirtete. Wir froren; man wies uns eine geheizte Stube an. Nach einem wärmenden, kräftigen Mittagessen und einem halben Stünd= chen Ruhe fühlten wir uns fähig, den Gipfel zu besteigen. Der Nebel war gewichen.

Vom Hotel führt ein Zickzackweg durch Ge= röllhalden steil hinauf. An mehreren Stellen find eiserne Griffe im Felsen befestigt. Nach einigen Windungen standen wir vor dem Chriesi= loch, einer kaminartigen Höhle, welche wir auf derben Leitern durchkletterten. Oben beim Beraussteigen genossen wir einen überraschenden Blick auf die Umgebung. Die ganze Gipfelpartie ist ein wildes Chaos zerklüfteter Felsenmassen und verwitterter Urgesteine... Herzlich war unsere Freude, daß wir den Pilatus (2133 m hoch) glücklich erklommen hatten, dank dem Mut, den die Mutter mir eingeflößt. Für die Dreiundsechzigjährige war es eine sehr anerkennenswerte Leistung. Nach langem Ruhen dort oben traten wir mit großer Befriedigung den Abstieg an. Eine Stunde unter dem Gipfel fürzten wir den Weg ab, indem wir direkt hin= unterrutschten, wobei wir uns manchmal ungeschickt verhielten, was aber nur unsere Heiterkeit hervorrief. Die "Rutschpartie" lief gut ab. Unversehrt kamen wir hinunter.

Jene Gebirgstour hat mancherlei Gedanken in mir geweckt. Hat sie nicht Aehnlichkeit mit unserm Lebensweg? Auch dieser führt hinauf. Hinauflaufen, aufsteigen fordert Arbeit, Anstrengung und Ausdauer. Gibt es auf unserem Lebenspfad lauter Sonnenschein? O nein, da gibt es auch Nebel, der uns umhüllt, der den weiteren Weg zu verdecken droht, sodaß wir verzweifeln möchten. Verzage nicht, sondern harre aus und wandle mit IHM, dem göttslichen Führer, und hoffe auf einen guten Ausgang. Dann wird die Güte Gottes den Nebel erleuchten, damit du, um eine Erfahrung reicher, getrost weiter wandern mögest. Auch an steinigen, steilen Pfaden fehlt es in unserm Leben nicht. Es sind die Pfade der Entsagung und der Selbstverleugnung. Wie hart sind sie be= sonders für uns Taubstumme und Gehörlose! Ueberwinde sie mit Energie, indem du deine ganze Kraft einsetzest und dich selbst besiegst, damit das göttliche "Ich" besser zur Geltung kommt... Endlich werden wir alle auch den rauhen Zickzackweg, der ins Chriefiloch führt, gehen; es ist der Gang durchs dunkle Todes= tal! — — Eiserne Griffe in den Felsen die des Glaubens — möchten wir nicht vermissen, sodaß wir fühn zu sprechen vermögen: "Db ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Steden und Stab trösten mich." (Psalm 23.) Möge es uns beschieden sein, daß uns beim Heraussteigen aus dem dunkeln Todestal ein überraschender Blick in die Herrlichkeit Gottes gewährt wird. (1. Korr. 2, 9.) C. J.

— Am 6. Oktober wurde August Baumann in seinem 75. Lebensjahr aus langem Leiden erlöst. Er war 1900 Mitbegründer und dann sechs Jahre lang erster Präsident des Taubstummenvereins "Selvetia" in Basel. Später diente er über zwanzig Jahre lang dem Berein als vorzüglicher Aktuar. Bor drei Jahren trat er nach über vierzigjähriger treuer Mitarbeit als Borstandsmitglied zurück. Aus Dankbarkeit ernannten wir ihn damals zum Ehrenmitglied. Ohne Todeskampf durste er in die Ewigkeit hinüberschlummern. Ehre seinem Andenken.

3. Fürft, Bräfident.

Tanbstummenbund Basel. Jahresbericht

bom 1. Oftober 1942 bis 20. Sept. 1943.

Schon ist wieder ein Jahr verflossen, und so habe ich die Pflicht, darüber zu berichten. Neben sechs verschiedenen Sitzungen hat der T. B. B. folgende Anlässe erlebt: am 4. Oktober einen Bummel aufs Kellenköpfli via Waldenburg und am 25. Oktober eine Film-Vorführung. Am 15. November fand die 30. General=Versamm= lung statt. Diesmal ohne den Bräsidenten, welcher wegen allgemeiner Urlaubssperre im H. D. in Obwalden festgenagelt war. Am 20. Dezem= ber erlebten wir besonders frohe Stunden an der von unserm Ehrenmitglied, Frau von Spehr-Boelger, für uns arrangierten Weihnachtsfeier. Im Februar hielt Herr Verwalter J. Ammann einen Lichtbilbervortrag über den Engadiner Kunstmaler Segantini. Im März hielt Herr Lehrer Marti einen Vortrag mit Filmvorfüh= rung über Sinn und Zweck der Schweizerischen Volksbildungsheime. Im April erzählte das Mitglied A. M. Strub vom letzten Sommerfurs auf dem Herzberg. Un vielen Lichtbildern zeigte er uns das Leben und Treiben der Teil= nehmer. Im Mai stopften wir die Rucksäcke und spazierten damit auf dem Höhenweg nach Halmet über Arisdorf—Elbisberg—Hinterberg nach Augst-Basel. Es war so schön, sich ohne Coupons nach Herzenslust an der warmen Frühlingssonne zu wärmen. Im Juni nahmen die meisten teil am Jahresfest der Taubstum= menanstalt Riehen und freuten sich an den Fortschritten in Schule und Sport.

Im Berichtsjahr erlebte der T. B. B. sein 30. Wiegenfest. Wir seierten es in einsacher Weise nach der bekannten Devise: Gang lueg d'Heimet a. So konnte man uns denn am 8. August in Luzern, Brienz, auf dem Brienzers Rothorn und in Interlaken beobachten. Bei schönstem Wetter und mit vielen neuen Einsdrücken aus unserer schönen Heimat ist dieser Wandertag vorbeigegangen. Die Erinnerungen daran sind noch frisch. Am Ende des Berichtssiahres sand ein sehr gemütlich verlausener Herbstbummel nach Bad Schauburg statt.

Leider lagen im Berichtsjahr mehrere Mitsglieder krank im Spital. Sie wurden von den andern viel besucht. Zum Glück sind die meisten wieder daheim. Eine sehr wertvolle Silse haben wir vom Basler Fürsorgeverein für Taubstumme in der Person der guten Schwester Marie Hügli erhalten, welche sich der kranken

und hilfsbedürftigen Gehörlosen mit Rat und Tat annimmt. Wir hoffen sehr, daß sie noch

recht lange unter uns wirken möge.

Anläßlich ihrer 25jährigen Mitgliedschaft erhielten K. Waldmann und H. Thommen-Sutter das übliche Geschenk. Auch der Präsident selber wurde anläßlich seines zehnjährigen Jubiläums als Präsident des T. B. B. mit einer schönen Gabe überrascht. Ob er sie verdient hat? Unser Leibblatt, die Schweizer Gehörlosen-Zeitung, wünscht, daß alle Gehörlosen und viele hörende Freunde die Zeitung abonnieren. Sie ist jest dem Inhalt nach viel sehrreicher, deshalb sollte kein Mitglied ohne diese Zeitung alt werden.

Im Mitgliederbestand ist außer dem Hinschiede unseres langjährigen Passivmitgliedes, Frau Seierle-Seierle, der Gattin unseres Vorstandmitgliedes H. Heine wichtige Uensderung eingetreten. Wir wollen die liebe Verstorbene in gutem Andenken behalten. Sie nahm immer regen Anteil an unsern Veranstaltungen. Ihr stets freundliches Wesen zog alle an, und wir bedauern sehr, daß sie nicht mehr unter uns ist. Sie ruhe in Frieden.

Werte Mitglieder! Immer noch leben wir mitten in der unseligen Kriegszeit, und das ersehnte Ende will immer noch nicht kommen. Millionen Mitmenschen müssen schweres Leid ertragen. Wir aber sind vom Schlimmsten versichont geblieben. Seien wir darüber dankbar, und helsen wir tatkräftig in irgend einer Form mit, das schwere Los der andern zu lindern; und halten wir selbst Frieden unter uns.

Bevor ich diesen Bericht schließe, danke ich allen Vorstandsmitgliedern herzlich für ihre tatsträftige Mithilse und auch allen Mitgliedern sür die Treue zum Verein. Ebenso danke ich nicht minder herzlich allen Referenten und Gönnern für die heiteren und ernsten Stunden, die sie uns in Wort und Bild geschenkt haben, ebenso der Schwester M. Sügli und dem Basler Fürsorgeverein für Taubstumme.

Der Bräfident: R. Fricker.

Aus dem Jahresbericht des Zürcherischen Fürsorgevereins für Taubstumme über das Jahr 1942. Wiederum waren Herr Pfr. Stutz und Schwester Marta Muggli das ganze Jahr hindurch mit Arbeit überhäuft. Zum Glück stellte die Diakonissenanstalt Neumünster eine zweite Schwester (Lina Marthaler, frühere Taubstummenlehrerin) zur Verfügung. Auch etliche Praktikantinnen der Sozialen Frauen-

schule und freiwillige Helferinnen halfen bereit= willig mit beim Uebermaß der Arbeit.

Ist es denn möglich, daß die Fürsorge und Seelsorge für Gehörlose in unserem Kanton so viel zu tun gibt? Darüber gibt der Jahres= bericht allerlei Auskunft. Gewiß, es gibt eine recht ansehnliche Zahl von Gehörlosen, mit denen die Fürsorge nicht viel zu tun hat. Sie finden selber ihren Weg und wissen sich im Leben ohne fremde Hilfe zu behaupten. Da= neben hat es aber eine große Anzahl von Taub= stummen, die ohne Hilfe der Fürsorge den Weg im Leben nicht zu finden vermögen. Sie müs= sen umsorgt und geleitet werden. Sie müssen jemanden haben, der sie versteht, der ihnen hilft, an den sie sich wenden können. Gewiß, viele haben noch ihre Angehörigen, die für sie sorgen. Aber oft sind es gerade die Angehörigen, welche nach vielen Bemühungen und Enttäuschungen sich an den Fürsorger wenden, weil sie für ihr Sorgenkind keinen Weg mehr wissen.

Da haben z. B. Eltern, als ihr Junge aus der Schule kam, die Hilfe der Fürsorge absgelehnt. "Wir sorgen schon für unseren Junsen; geben Sie sich keine Mühe." Heute sind volle sechs Jahre vergangen, und der Junge ist nichts. Verschiedene Male hat er eine Berusselehre angefangen, und immer wieder versagte er. Schon alles mögliche war er, aber nichts Rechtes. Und jetzt, da so vieles verdorben und soviel kostbare Jugendzeit verstrichen ist, sollte die Fürsorge helsen, aus dem Burschen noch

etwas Rechtes zu machen.

82 Gesuche um Stellenvermittlung sind im vergangenen Jahr an die Zürcher Taubstum= menfürsorge gerichtet worden. Manchmal glückt es dem Fürsorger bald, ein rechtes Plätchen zu finden. Oft aber braucht es unglaublich viel Zeit, bis endlich die richtige Lösung gefunden ist. Auf Inserate in den Zeitungen kommen meistens genug Angebote. Schwierig ist es dann nur, die richtige Wahl zu treffen. Es soll ein Blätchen sein, wo man dem armen Menschen= kind Verständnis entgegenbringt, wo man es gut behandelt. Da kann der Fürsorger oft un= zählige Gänge machen und immer wieder die Leute über den Fall aufklären. Und schließlich antworten die Leute meistens: "Nein, dann wollen wir lieber nicht. Wir haben nicht genug Zeit und zu wenig Geduld." Und doch gibt es auch immer wieder Leute, die aus christlicher Liebe heraus bereit sind, es mit einem schwa= chen Taubstummen zu probieren.

Aber Stellenvermittlung allein genügt nicht.

Der Fürsorger muß auch von Zeit zu Zeit wieder seine Schützlinge besuchen, aufmuntern, Streitigkeiten schlichten usw. Dazu kommt noch die Sorge für die Alten, nicht mehr Arbeitsfähigen, Kranken und Einsamen. Wie dankbar sind diese doch für einen Besuch! 430 solcher Besuche in Stadt und Land wurden gemacht. Auch nicht weniger als 192 Begleitungen von Gehörlosen in Kliniken, auf Aemter, Zivilstandsamt, Gerichte waren nötig.

Eine große Sorge für die Fürsorger ist die Pflege der Gemeinschaft unter den Gehörlosen. Da sind einmal die sonntäglichen Predigten: 65 mal hielt der Taubstummenpfarrer Gottes= dienst im Laufe des Jahres. Der Gemeinschafts= pflege dienen auch die allwöchentkichen Zusam= menkünfte der gehörlosen Töchter im Wohnheim mit Bibelbesprechungen und Chorsprechen. Da= neben leitete die Fürsorgerin noch 34 andere Zusammenkunfte von Gehörlosen. Ferner führte der Fürsorgeverein den Fortbildungsabend für Gehörlose weiter, wo jede Woche unter Leitung eines Taubstummenlehrers Fragen aus dem Tagesgeschehen und allerlei Wissensgebieten besprochen werden. Ein Ferienlager für gehörlose Töchter am Sarnersee bereitete viel Freude und brachte den 22 Teilnehmerinnen nicht nur will= kommene körperliche Erholung, sondern auch innere Förderung.

Neben all dieser Arbeit draußen mußte auch die Arbeit im Bureau bewältigt werden. 110 Unterstützungsgesuche sind eingegangen und mußten geprüft werden. 1293 Briese wurden im vergangenen Jahr geschrieben, 483 mündsliche Besprechungen fanden im Bureau statt und unzählige Male mußte das Telephon besdient werden. Nun begreift man, daß die Taubstummenfürsorge noch mehr Helser brauschen könnte.

Man begreift auch, daß die Fürsorge Geld kostet. So weist die lausende Rechnung des Fürsorgevereins einen Rückschlag von Fr. 4007.23 auf. Doch dank einer Zuweisung von Fr. 10,000.— aus dem kantonalen Lotteriessonds wurde dieser zum Glück in einen Borschlag umgewandelt.

Anadnuß.

In einem Korb liegen fünf Aepfel. Fünf Bersonen sollen diese fünf Aepfel untereinander teilen. Doch soll ein Apfel im Korb zurückbleisben. Wie ist das möglich?

Abfürzungen.

- Cie. = Compagnie = Gesellschaft. Jakob Müller & Cie. = Jakob Müller und seine Geschäftsteilhaber.
- a. c. = anni currentis = des laufenden Fahres. 1. Juni a. c. = am 1. Juni dieses Jahres oder am 1. Juni d. J.
- Dr. phil. = Doctor philosophiae = Lehrer oder Gelehrter der Weltweisheit.
- Dr. med. = Doctor medicinae = Doctor der Heilkunde.
- Dr. jur. = Doctor juris = Doktor der Rechte, Fürsprech, Rechtsanwalt.
 - ca. = cirka = etwa, ungefähr, rund,
 - Fol. = Folio = Seite, Blatt.
- ev. oder event. = eventuell = vielleicht, unter Umständen, möglicherweise.



Hrn. A. Str., Frauenfeld: Ihr "stenographierter Kopf" ist interessant. Aber die wenigsten Leser können stenographieren. Die Gabelsbergerschrift ist zudem bei uns sast ganz verschwunden. Eine Aufnahme in die Gz. kommt darum nicht in Betracht. Was nur einzelne verstehen und interessiert, können wir nicht in der Gz. ausnehmen. — Frl. R. H. Hasell: Der Scherenschnitt wird in der Weihnachtsnummer erscheinen. Dank. — Hrn. H. Andelfingen: Dank für die Einladung. Tapser helsen auf dem Land ist jest Pflicht. Gruß. — Hrn. J. M., Neu-St. Johann: Dank für die Mitteilungen und das Kompliment. Später werden wir mehr Geographisches bringen. Vorerst drängt immer stark, was der Tag bringt. Auch sind wir durch den engen Raum der Gz. eingeschränkt.

Taubstummenverein Helbetia Basel: Präs. J. Fürst dankt von ganzem Herzen für das schöne Geschent, das er anläßlich seines 65. Geburtstages und seiner 10jährigen Leitung des Vereins erhalten hat. Er wünscht allen Gottes reichen Segen

Aenderungen im Predigtplan. Bern.

- 28. November, 14¹/₂ Uhr, im Blaukreuzhotel Thun (nicht Bern und Langenthal).
- 5. Dezember, 10¹/₄ Ahr, Bern. 14¹/₂ Ahr, Langenthal (nicht Thun).

Bu verkaufen ein gefragener, noch sehr schöner

Herren-Ueberzieher

aus gutem Wollstoff, mit Seide gefüttert, mittlere Größe, Preis Fr. 22.—, bei Frau M. Knecht-Burk-hard, Zeltweg 29, Zürich. 7.